

DIE INITIATIVE

ALLACHER-UNTERMENZINGER KATHOLIKEN GEGEN DAS VERGESSEN

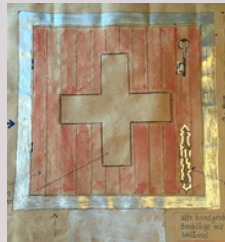
Wir wollen mit unserem Erinnerungsprojekt zum einen unsere Betroffenen über den sexuellen Missbrauch und dessen Vertuschung und Verschleppung in der katholischen Kirche kundtun, zum anderen unsere tiefe Empathie mit dem erfahrenen Leid der Betroffenen ausdrücken und ihre Forderungen unterstützen!

Seit Jahren geht es zu wenig um die Opfer, sondern vor allem um das Ansehen der Institution Kirche und ihrer Vertreter. Wir als Christen sind es den Betroffenen des Missbrauchs schuldig, dass wir uns nicht nur empathisch und vertieft mit der Thematik befassen, sondern auch ihrer gedenken und uns an ihr Leid erinnern, auch wenn in unserer Pfarrei bis heute kein Fall bekannt ist. Der Missbrauch und dessen Aufarbeitung geht uns alle an!

DAS MAHNMAL

„IN GEDENKEN AN DIE BETROFFENEN DES
SEXUELLEN MISSBRAUCHS UND DER GEWALT IN
DER KATHOLISCHEN KIRCHE“

Gedanken des Künstlers zum Objekt

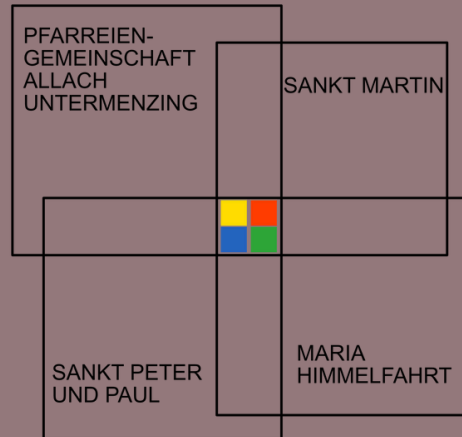


Das kaputte Kinderspielzeug steht für die zerbrochenen Seelen der Betroffenen.

Der angerostete, etwas deformierte Käfig (schräge Wände/Dach) steht für das Beben, das die Kirche dadurch erlebt hat. Sie ist in ihrer erstarrten Struktur erschüttert worden.

Vorderes Türchen mit ausgeschnittenem Kreuz, die alten handgeschmiedeten Beschläge (Petrus-Schlüssel) steht für das Vertuschen, das hinter Sakristei/Kirchentüren geschah. Die Opfer konnten dem verschlossenen Käfig nicht entkommen. Anstatt zu öffnen, wurde versperrt.

Der Epitaph stellt Kefas dar, den Fels Petrus, der trotz aller Ereignisse fest steht und nicht ins Wanken gerät.
(Mt 16, 18)



ALLACHER-UNTERMENZINGER KATHOLIKEN
GEGEN DAS VERGESSEN



WEBSEITE

Herausgeber:
Pfarreiengemeinschaft Allach-Untermenzing
Höcherstraße 14, 80999 München
Tel: 089 8188 80 17-0
maria-himmelfahrt.muenchen@ebmuc.de
Layout: Noah Preißler - Ausgabe: Jan 2025



DER MISSBRAUCH IN
DER KATHOLISCHEN
KIRCHE GEHT UNS
ALLE AN



Richard Kick

Vorsitzender des Betroffenenbeirats
der Erzdiözese München und Freising

Statement Juni 2024

Der unabhängige Betroffenenbeirat in der Erzdiözese München und Freising will einen Beitrag zur Veränderung im Umgang mit sexualisierter Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leisten und Nachdruck verleihen, dass die Anerkennung von psychischen wie auch physischen Langzeitfolgen bei Opfern von Missbrauch unabdingbar ist.

Ziel des Betroffenenbeirats ist es ebenfalls, gesamtgesellschaftliche Verantwortung einzufordern, um einen gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen und den Weg zu ebnen für Aufarbeitung, Schutzkonzepte und Prävention – nicht nur im klerikalen Kontext.

Prof. Dr. Heiner Keupp

Sozialpsychologe



Ohne Aufarbeitung keine Zukunft

Die Verbindung von Kirche und sexuellem Kindesmissbrauch war für mich lange etwas Unvorstellbares. Ich bin in einem evangelischen Pfarrhaus aufgewachsen und Kirche war für mich verbunden mit Zugehörigkeit, Hilfe für Menschen in Not, für die rituelle Begleitung durch die wichtigen Etappen des Lebens, von der Taufe, der Trauung bis zur Beerdigung.

Kirche war für mich auch ein Ort der Über-Ich-Bildung, der Schuldgefühle und der Vergebung.

Wenn ich diesen Vorstellungsraum von Kirche, der mich bis ins Erwachsenenleben begleitete, mit unseren eigenen Studien in katholischen Klosterinternaten oder Heimen in kirchlicher Trägerschaft in Verbindung bringe, dann entsteht ein erschreckender Widerspruch.

Den müssen wir aufzeigen und eine Aufarbeitung der Ausblendung, Vertuschung und Ignoranz sind wir nicht nur den Betroffenen schuldig, sondern dass ist auch die Chance und Voraussetzung, das Kirchen Glaubwürdigkeit und eine innere Erneuerung schaffen.



Hiltrud Schönheit

Vorsitzende des Katholikenrates
der Region München

Erinnern, um Zukunft zu gestalten

Das Mahnmal in Allach steht für alle Betroffenen von Machtmissbrauch in der katholischen Kirche.

Es steht vor allem deswegen neben der Kirche Maria Himmelfahrt, weil jeder Missbrauch von Macht im kirchlichen Kontext wegen des persönlichen spirituellen Glaubensbezuges noch unfassbarer, noch perfider und toxischer daherkommt, als es in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen der Fall ist. Das gilt nicht nur für den sexuellen, sondern auch für den spirituellen Machtmissbrauch. Die Katholische Kirche muss all diese Formen von Gewalt minutiös aufarbeiten. Denn alles andere wäre ein fortgesetzter Verrat am Evangelium. Dazu wird sie diese Aufarbeitung als permanente Querschnittsaufgabe auf allen Ebenen etablieren und im Bewusstsein halten müssen, angefangen bei den Gemeinden über die Verbände bis in die Bistumsspitze – in allen Bereichen. Auch wenn wir dazu neigen, dieses unangenehme Thema abzuwehren mit der Begründung „Jetzt muss es auch mal gut sein!“. Nein, Machtmissbrauch ist nie gut! Und das Thema wird auch nicht mehr „weggehen“, wenn wir Prävention ernst nehmen.

Zugegebenermaßen ist es eine große Aufgabe, die vor uns liegt. Und da wir Christ:innen nicht auf einer Insel, sondern mitten in der Gesellschaft und in einem Rechtsstaat leben, kann diese Aufgabe nicht nur auf die „Täter-Gemeinden“ reduziert werden, Vielmehr müssen alle Menschen, ob Christ:innen oder nicht, hinschauen und einschreiten, wenn in der Katholischen Kirche Gewalt unter dem Deckmantel der Religion geschieht. Auch wenn wir Katholik:innen hier besonders gefragt sind! Übernehmen wir Verantwortung! Schauen wir hin!

„Mit Scham und Reue geben wir als Gemeinschaft der Kirche zu, dass wir nicht dort gestanden haben, wo wir eigentlich hätten stehen sollen und dass wir nicht rechtzeitig gehandelt haben, als wir den Umfang und die Schwere des Schadens erkannten, der sich in so vielen Menschenleben auswirkte. Wir haben die Kleinen vernachlässigt und allein gelassen.“

Papst Franziskus



Peter Probst

Schriftsteller und Drehbuchautor

Erinnern heißt sich der Wahrheit stellen – erinnern heißt handeln

Viel zu lange wurde weggeschaut, Opfern misstraut, den Ausflüchten und Lügen der Täter geglaubt – schließlich waren sie Respektpersonen und die Betroffenen „nur“ Kinder oder Jugendliche.

Wir haben es nicht wahrhaben wollen, nicht bei Menschen, die wir kannten und womöglich schätzten.

Wir haben uns das Ausmaß der Gewalttaten nicht vorstellen wollen, glaubten, die Kirche verteidigen zu müssen, haben auf Missbrauchstäter in anderen Zusammenhängen gezeigt: „Im Sport war es doch genauso schlimm, in Heimen, an Reformschulen.“ Viele zu lange haben wir uns selbst belogen und damit schuldig gemacht. Erinnern heißt den Opfern zuhören. Erinnern heißt, hinschauen, denn Missbrauch geschieht auch heute noch. Erinnern heißt die Opfer finanziell großzügig zu „entschädigen“. Erinnern heißt die Täter, wo es noch möglich ist, konsequent zu bestrafen – auch diejenigen, die sie gedeckt haben.

Pfarrer Martin Joseph

Ortspfarrer der Pfarreiengemeinschaft
Allach & Untermenzing



Seit März 2024 steht vor unserer Kirche ein Mahnmal, obwohl von Seelsorgern „unserer“ Pfarrei kein Missbrauch bekannt geworden ist und dies gern als Argument gebraucht wird, warum „uns“ das nicht betrifft. Dabei muss man laut Statistik sehr wohl damit rechnen, dass in unserer Pfarrei Menschen leben, die als Kind Missbrauch erlitten haben – und darüber schweigen – weil sie bisher keinen Raum und keine Menschen gefunden haben, wo ihre Missbrauchserfahrung zu Sprache werden kann.

Katholiken aus Allach-Untermenzing wollten mit der Initiative für das Mahnmal diese Schweigespirale durchbrechen und haben dafür in unseren Pfarreien regen Widerhall gefunden. Für die Aufarbeitung von Missbrauch in der katholischen Kirche und für die Menschen, die ihn erlitten haben, sind nicht nur „die andern“ und auch nicht nur „die da oben“ zuständig. Wir wollen uns nicht drücken vor der Verantwortung zum Zuhören und Hinsehen.